



Aktivierung von Jugendlichen

Wie lade ich Jugendliche ein, an einem Beteiligungsprozess mitzumachen? Wichtig ist, vorab genau zu überlegen, mit welcher Zielgruppe man zusammenarbeiten möchte. Dabei spielen bspw. Alter, Wohnort oder Interessenslage eine Rolle.

„Die Jugend“ gibt es so nicht! Eine breite Einbindung der Jugendlichen verlangt schon bei der Einladung unterschiedliche Vorgehensweisen. Eine „klassische“ Einladung mittels Postwurfsendung an alle Jugendliche ist als offizielle Gemeindeinformation gut geeignet. Weitere Ankündigungen und Einladungsformen sind vor allem bei einem neuen Beteiligungsprozess auf alle Fälle mitzudenken.

Jugendinformation und Einladung

Bei allen schriftlichen Aussendungen, ob postalisch, per Mail, auf Poster oder Facebook, bitte folgendes beachten:

Wortwahl: Es muss schnell klar sein, worum es geht.

Nutzen der Beteiligung: Was bringt das Engagement?

Design der Einladung: Eine ansprechende Gestaltung ist sehr wichtig.

Bildlastige Gestaltung: Aussagekräftige Bilder und wenig Text wirken ansprechend.

Frei von politischer Werbung: Überparteilichkeit spiegelt sich auch in der Einladung wider.

Im Folgenden werden Möglichkeiten aufgelistet, wie Ihre Gemeinde in Hinblick auf die Aktivierung von Jugendlichen und die Bewerbung vorgehen kann. Grundsätzlich gilt, dass AkteurInnen aus Politik, Verwaltung, Schule und Vereine an einem Strang ziehen und ein ernsthaftes Interesse an dem Prozess zeigen, damit eine gewisse Nachhaltigkeit erzielt werden kann. Junge Menschen müssen erfahren, dass ihre Meinung den Erwachsenen nicht egal ist und sie von den Gemeindeverantwortlichen ernst genommen werden.

Die folgenden Empfehlungen basieren auf aktuellen Erkenntnissen der Jugendforschung sowie auf Erfahrungswerten von Gemeindeverantwortlichen, die Jugendbeteiligung vor Ort erfolgreich initiierten bzw. laufend umsetzen.



1.

Ausschussmitglieder teilen sich auf die örtlichen Vereine und Einrichtungen, die mit Jugendlichen arbeiten, auf, und informieren Vereinsobleute. Diese laden persönlich „ihre“ Jugendlichen zum Workshop ein.

Jugendliche können höchstwahrscheinlich alleine mit dem Begriff „Beteiligungswerkstatt“ nicht viel anfangen. – Aber sobald ihnen diverse Projektideen von anderen Gemeinden vorgestellt werden, ihnen im Gespräch berichtet wird, was alles möglich sein kann, erhält man ungeteiltes Interesse. Good Practise Beispiele kann beteiligung.st gerne weiterleiten.

Der persönliche Kontakt

zu Jugendlichen und Vereinsmitgliedern wird hoch geschätzt!

2.

Engagierte Jugendliche befinden sich meistens schon in aktive Jugendgruppen oder Vereinen, wie Feuerwehr, Katholische und Evangelische Jugend, Pfadfindergruppen oder Landjugend. Diese sollen gezielt angesprochen und mit ins Boot geholt werden.

Alle Vereine und Einrichtungen, die Jugendarbeit forcieren, fungieren für die Gemeinde als Sprachrohr nach außen. Empfehlenswert ist ein persönliches Gespräch oder ein Schreiben, in dem der Beteiligungsprozess vorgestellt und um Unterstützung gebeten wird (z.B. Flyer in Umlauf zu bringen).

Engagierte Jugendliche, Schule(n), Vereine und Einrichtungen,

werden für die Gemeinde zum Sprachrohr.



3.

Informationen rund um den Beteiligungsprozess werden idealerweise in der Gemeindevitrine, in den Schaukästen oder am schwarzen Brett der Vereinshäusern, Sporthallen, etc. aufgehängt. Plakate können auch an Haltestellen, bei informellen Jugendtreffpunkten, in Jugendzentren sowie in Schulen angebracht werden. Der Flyer kann auch kurz vor Veranstaltungsbeginn an alle Haushalte verschickt werden.

Die Gemeindezeitung bzw. das Amtsblatt dienen für manche Jugendliche oder zumindest für Eltern und andere Interessierte als Informationsquelle.

Plakate & Flugblätter

werden an von Jugendlichen stark frequentierten Plätzen angebracht.

4.

Die Beteiligungswerkstatt wird z.B. zwei Wochen vor Durchführung auf Facebook angekündigt. Wichtig dabei ist, dass laufend Neuigkeiten gepostet werden. Eine Verlinkung zur Website der Gemeinde mit Detailinformationen ist in diesem Fall gut möglich.

WhatsApp bietet sich an, um auch während und nach dem Beteiligungsprozess in Kontakt zu bleiben und den Jugendlichen z.B. Updates über den Projektverlauf zu geben.

WhatsApp & Facebook

sind wichtige Informationskanäle, wenn sie verwaltet und aktuell gehalten werden.